Der Gesellschafter.

Nr. 77. Dienstag den 25. September. **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

In Folge höchster Entschließung haben Se. Kgl. Majestät dem Kriegskommissär der Bundesfestung Ulm, Meyer, den Titel und Rang eines Oberkriegskommissärs, dem Sekretär des Kriegsministeriums, Habermaas, die Rang- und Gradauszeichnung eines Oberlieutenants gnädigst verliehen, den Registrator Gerok zum Sekretär des Oberrekrutirungsraths ernannt, den Arsenalkommissär Scharpff als Kontroleur der Kriegsministerialkasse in das Kriegsministerium versetzt, den provisorischen Regimentsquartiermeister Denzel des 5. Infanterieregiments zum Registrator des Oberrekrutirungsraths befördert, desgleichen dem provisorischen Regimentsquartiermeister Krais des 4. Inf.-Reg. zum Arsenalkommissär, und die Kanzleiassistenten des Kriegsministeriums Cronberger und Dreber zu provisorischen Regimentsquartiermeistern, ersteren im 5., letzteren im 4. Inf. Reg., sowie den Hilfsarbeiter, Kameralamtsbuchhalter Schoffer in Tübingen zum Kanzleiassistenten des Kriegsministeriums gnädigst ernannt, dem Hilfsarbeiter Oppenländer den Titel eines Kanzleiassistenten gnädigst verliehen, den Regimentsarzt Biberstein zu Hohenasperg seiner Bitte gemäß zum 3. Inf.-Regiment versetzt, sodann zu Regimentsärzten gnädigst ernannt: den beurlaubten Oberarzt Dr. Vogel im 2. Inf.-Reg., den Oberarzt Dr. Sprinckhardt bei der Artillerie mit dem Sitze in Gmünd, den beurlaubten Unterarzt Dr. Schöner im 2. Inf.-Reg., den Oberarzt Dr. Aichele des 7. Inf.-Reg. in dem letztern, den Privatdocenten Dr. Richte bei dem 5. Inf.-Reg., den praktischen Arzt zu Bönnigheim Dr. Stoll bei dem 6. Inf.-Reg., den prakt. Arzt in Stuttgart Dr. Hopfengärtner beim 4. Inf.-Reg., den beurlaubten Unterarzt Dr. Eberle auf der Festung Hohenasperg, den prakt. Arzt in Schramberg Dr. Seiß beim 1. Inf.-Reg., den Assistenzarzt in Winnenthal Dr. Mammel beim 8. Inf.-Reg.

Gestorben.

Zu Sersheim, Trinkle, evang. Schulmeister, 38 J. alt; zu Gaildorf, Rau, evang. Pfarrer, 43 J. alt.

Nagold, 24. Sept. Das Oberamtsgericht Nagold wurde dem bisherigen Verweser desselben, Mittnacht, übertragen.

Nagold, 23. Sept. Noch sind uns die Jammerberichte über das große Unglück durch Hagelschlag, der vor ein paar Wochen viele Gemeinden des Oberamts Herrenberg und Tübingen, besonders auch Emmingen, diesseitigen Bezirks, betroffen hat, in frischem Gedächtniß, und schon wieder müssen wir denselben einen neuen anreihen. Am Mathäusfeiertage Nachts 10 Uhr brach in dem 1 Stunde von hier entfernten Orte Unterjettingen in einer Scheuer Feuer aus, das sich mit solcher Gewalt und Schnelligkeit verbreitete, daß in einer starken Viertelstunde und ehe Hilfe der benachbarten Orte ankam, schon 16 Gebäude von den Flammen ergriffen waren. Trotz des Wassermangels gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaften, die nahe angrenzenden Wohnungen, worunter auch das Rathhaus, vor dem verheerenden Elemente zu schützen und größeren Schaden zu verhüten. Der Jammer und das Elend der Betroffenen ist groß, da viele kaum das nackte Leben zu retten vermochten und nicht ein Einziger seine Habe versichert hatte, also ohne eigenes Obdach, Kleidung und Nahrung sind. Die Entstehung des Feuers soll durch Brandstiftung veranlaßt worden sein, und bereits ist ein dem begründetsten Verdacht ausgesetztes übelbeleumundetes Individuum in Haft genommen. Angesichts dieses schrecklichen Jammers und der Verwirrung verschmähten es dennoch die Diebsritter nicht, diese günstige Gelegenheit zu benützen und es soll von den geretteten Kleidungsstücken ꝛc. wenig mehr in die Hände der Eigenthümer gekommen sein. Eine allgemeine Haussuchung wäre hier gewiß am Platze. — Durch dieses, wie das frühere Unglück durch Hagel ist nun dem Wohlthätigkeitssinn hinlänglich Gelegenheit geboten, sich werkthätig zu zeigen und wünschen wir nur, daß Jeder zur Linderung der Noth das Seine beitrage.

Stuttgart, 18. Sept. Dem Vernehmen nach haben die Steueraufseher den besten Fang in Gmünd gemacht. Dort soll ein Kaufmann auf einmal in eine Defraudationsstrafe von 30,000 fl. verfällt worden sein.

Tübingen, 18. Sept. Heute stand der 48jährige Weber und frühere Zehnt- und Gülkassier Jak. Heimerdinger von Unter-Ensingen, O.A. Nürtingen, vor den Schranken der Geschworenen, angeklagt der Restsetzung und Rechnungsfälschung. Er wurde für schuldig erklärt und zu einer Zuchtpolizeihausstrafe von 5 Monaten und in die Kosten verurtheilt.

Tages-Neuigkeiten.

Bruchsal, 18. Septbr. Die heutige Verhandlung vor dem Schwurgericht zeigte ein wahrhaft betrübendes Bild von menschlichem Elend, wie es zur Immoralität und zum Verbrechen führt; doch das Detail müssen wir übergehen, da die Sitzung aus Gründen der sittlichen Schicklichkeit eine geheime war, und beschränken uns auf die Mittheilung, daß die Anklagte, die 21 Jahre alte Anastasia Sailer von Prinzbach, wegen 2maligen Kindsmordes zu Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurtheilt wurde. (K. Z.)

Augsburg, 18. Sept. Mehrere in jüngster Zeit dahier vorgekommene Fälle von Hundswuth haben verschärfte Vorsichtsmaßregeln gegen diese Thiere veranlaßt, die um so ernster geboten sind, als die befallenen nicht nur andere Hunde abrauften, sondern auch zwei Menschen bissen, die in Folge dessen gebrannt werden mußten, und von denen man noch nicht mit Bestimmtheit wissen kann, ob diese schmerzliche Operation nicht gleichwohl ohne Erfolg bleibt. (A. Z.)

Frankfurt a. M., 16. Sept. Die Leser werden sich vielleicht noch der im vorigen Jahre zu Hanau erfolgten Hinrichtung eines Metzgers, der Ermordung und Beraubung eines jüdischen Handelsmannes angeklagt, erinnern, die dadurch viel Aufsehen machte, daß der Angeklagte trotzdem gegen ihn auf höchst frappirende Weise [illegible] den Um-

stände und der sehr gravirenden Aussagen seiner eigenen Frau, noch bis zum letzten Athemzuge auf dem Blutgerüste mit übernatürlicher Anstrengung schrie: er sei unschuldig. Diese damals als die Frucht einer fürchterlich grausamen Verstocktheit gehaltene Aeußerung, soll nunmehr einem heute hier auftauchenden Gerücht zufolge schreckliche Wahrheit sein. Es soll nämlich vor mehreren Tagen eine Hanauer Gerichtsperson an dem Hause der Frau des hingerichteten Metzgers, die bald nach Vollstreckung des gerichtlichen Urtheils ihren Knecht geheirathet hatte, vorbeigegangen und im Innern desselben einen heftigen Wortwechsel gehört haben, in Folge dessen sie stehen blieb und vernahm, wie der nunmehrige Mann, früher Knecht seiner Frau zurief: „Willst du mich etwa auch unschuldig aufs Blutgerüst bringen, wie Du es deinem ersten Manne gethan hast, du bist zu Allem fähig, aber ich will dir einen Riegel vorschieben und die ganze Geschichte dem Gerichte mittheilen, wenn es auch meinen eigenen Kopf kosten sollte." — Auf hierauf erfolgte Verhaftung des Ehepaars soll von demselben das Geständniß abgelegt worden sein, daß der jetzige Mann, damals Knecht, den fragl. jüdischen Handelsmann unfern Hanau überfallen und ermordet und die Frau seines Herrn, die bereits seit längerer Zeit mit ihm in unerlaubtem Verhältnisse gelebt, das geraubte Geld im Bette verborgen, solchen sodann des Mordes angeklagt und als Hauptbelastungszeuge gegen denselben ausgesagt habe. Der Hingerichtete wäre somit als unschuldiges Opfer dieser scheußlichen Intrigue gefallen. Wie bemerkt, cirkulirt diese Nachricht hier als Gerücht und muß deren Bestätigung auf amtlichem Wege entgegengesehen werden. (H. T.)

Gotha, 13. Sept. Gestern ist hier eine ruchlose That geschehen. Ein Handarbeiter, der mit einer Frau in wilder Ehe lebt, gerieth mit dieser Zuhälterin in Streit. Letztere entzog sich seinen Mißhandlungen durch die Flucht; das der Weibsperson gehörige noch nicht zwei Jahre alte Kind schrie ängstlich nach der Mutter und der rohe Mensch richtete nun die Ausbrüche seiner Wuth gegen dieses wehrlose Geschöpf. Er schlug es dermaßen, daß das unglückliche Kind unter seinen Händen den Geist aufgab. Der Mörder ist verhaftet und hat an der Leiche des Kindes seine ruchlose That eingestanden.

Berlin, 19. Sept. Die „Preuß. Corresp." meldet auf Grund von Petersburger Nachrichten, der Kaiser Alexander von Rußland wolle in Begleitung dreier Großfürsten von Moskau nach Nikolajew und der Krimm reisen. Die Reise nach Warschau sei aufgegeben. (Fr. J.)

In Elberfeld hatten die Färbergesellen in Anbetracht der herrschenden Noth eine Lohnerhöhung verlangt, da solche aber nicht in der verlangten Weise von den Prinzipalen gegeben wurde, so war Arbeitseinstellung vieler Gesellen die nächste Folge; ebenso schnell war aber auch das Einschreiten der Polizei durch Verhaftungen mehrerer Gesellen, die sich weigerten, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. (E. Z.)

Wien, 15. Sept. Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß die Westmächte die Kriegskosten-Entschädigungsfrage als eine der vorzüglichsten „legalen Consequenzen der errungenen Kriegsresultate" betrachten, und ein Correspondent der „Hamb. Nachr." glaubt versichern zu können, daß in dieser Beziehung bereits eine offizielle Communikation von Seiten des Pariser Kabinets hier erfolgt ist. Auch will man wissen, daß zwischen den Westmächten und der Pforte folgendes auf die Entschädigungsfrage Bezug habendes Abkommen getroffen worden sei: 1) Die Westmächte verzichten auf jede Entschädigung, die ihnen von der Türkei aus Anlaß des ihr geleisteten Beistandes zukommen soll. 2) Verpflichtet sich die Pforte, einen den von den Westmächten aufgewendeten Kosten entsprechenden Theil aus der Entschädigung, welche ihr Rußland zu zahlen haben wird, an Frankreich und England abzutreten. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Forderung der Kriegskosten-Entschädigung bloß im Namen der Türkei an Rußland erhoben werden soll.

Der Fr. P.-Ztg. wird aus Wien geschrieben: Die neuesten vom Kriegsschauplatz im Süden eingetroffenen Berichte bestätigen, daß die Russen fortwährend neue Verstärkungen nach der Krimm entsenden. Die 6. russische Infanteriedivision des 2. Infanteriekorps ist bereits in Baktschiserai eingetroffen, die 2. und 5. Division desselben Korps befindet sich dahin auf dem Marsche. Baktschiserai und Simferopol, wo sich bekanntlich die Hauptmagazine der Russen befinden, sind furchtbar befestigt, und da es positiv ist, daß der französische Marschall diese beiden Punkte forciren wird, so dürften wir wohl schon in nächster Zeit entscheidende Nachrichten zu gewärtigen haben. Sind diese beiden Punkte einmal in der Gewalt der Alliirten, dann ist das Schicksal der Krimm entschieden, denn die Russen müssen sich dann entweder ergeben, oder schleunigst den Rückzug in das Innere des Reiches antreten, da sie, von allen Hilfsmitteln entblößt, ihre Truppen nicht verpflegen können.

Stockholm, 13. Sept. Die Freude über den Fall Sebastopols scheint hier gar keine Gränzen erreichen zu wollen. Als gestern mehrfache Depeschen einlangten, die den Fall dieser Festung ausser Zweifel stellten, trat augenblicklich ein Komite, aus den ersten Bürgern gewählt, zusammen und beschloß einstimmig die Beleuchtung der ganzen Stadt, welche denn auch stattfand, ohne daß die Kommune mir Einen Schilling dazu herzugeben brauchte. Wie im Feuer erglänzte Stockholm, und sogar die Gärten waren beleuchtet. Als ich am russischen Gesandtschaftshotel vorüberging, lag dasselbe in dichtes Dunkel gehüllt. Der König und der Kronprinz verließen, wahrscheinlich als sie die Kunde von dieser öffentlichen Theilnahme für die Westmächte erhielten, Nachmittags die Stadt. (Köln. Z.)

Paris, 18. Sept. Dem Semaphore wird aus Konstantinopel 6. geschrieben: Man ist seit einigen Tagen in großer Besorgniß wegen des „Charlemagne". Dieses Schiff lief vor 14 Tagen mit einer starken Truppenladung und mit Munition in das schwarze Meer aus und seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Schiffe, die ausgesandt wurden, um den Charlemagne aufzusuchen, konnten ihn nicht finden, und man weiß noch immer nichts. Kein Schiff begegnete ihm auf der See und dieses Schiff lief in keinen Hafen ein. (H. T.)

Paris, 19. Sept. Wie ich aus sicherer Quelle erfahre und ihnen eben telegraphire, ist Herr v. Prokesch-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Osten in Paris angekommen. Derselbe ist mit einer äußerst wichtigen Mission bei der französischen Regierung beauftragt. Er soll nämlich derselben ein Ultimatum, das Oestreich an den russischen Hof senden will, zur Billigung vorlegen. In diesem Ultimatum werden Rußland die Bedingungen vorgeschrieben, unter denen es sofort den Frieden annehmen müsse, widrigenfalls Oestreich zu den Waffen greife und ihm den Krieg erkläre. Nach einem Artikel des Constitutionnel, worin Oestreich ganz das Wort geredet wird, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die östreichischen Bedingungen in Paris Gnade finden werden. Was das englische Kabinet betrifft, so wird dasselbe, wie zu hoffen steht, in dieser Beziehung wohl dem Beispiele Frankreichs folgen.

(Köln. Ztg.)

Eine neue telegr. Meldung nach Paris lautet nach der A. Z. wie folgt: Marschall Pelissier meldet vom 18.: der Feind hat die Docks, die von prächtiger Konstruktion sind, nicht zerstört, ebenso die Kasernen, das Fort Nikolaus und das der Quarantäne geschont. Nach der ersten Aufnahme des zurückgelassenen Materials beträgt es 4000 Geschütze, 50,000 Kugeln, viele Kartätschen- und Pulvervorräthe, 500 Anker, zur Hälfte sehr gut, 25,000 Kilos Kupferplatten, zwei Dampfmaschinen. Die höhern Offiziere befinden sich so gut als möglich. Wir werden durchaus nicht beunruhigt.

Aus Paris wird der „Bresl. Ztg." geschrieben: „Der Mörder Bellemare ist gestern von der Anklagekammer auf den speziellen Wunsch des Kaisers, der eine Hinrichtung abermals vermeiden wollte, für verrückt erklärt und nach Bicetre gebracht worden. Man scheint jedoch einem ganzen Komplott von Königsmördern auf die Spur gekommen zu sein. Der für unzurechnungsfähig erklärte Bellemare soll Enthüllungen von großer Wichtigkeit gemacht haben. Man will sogar wissen, daß eine demokratische Notabilität aus London in Paris verborgen sei, und daß, im Falle das Attentat gelungen wäre, eine Schilderhebung in Paris stattfinden sollte. Thatsache ist, daß eine Menge Personen, die im Verdacht geheimer Gesellschaft stehen, verhaftet wurden, daß am Tage nach dem Attentate (Sonntag den 9.) die Soldaten der Garnison von Paris in allen Kasernen konsignirt waren und keinen Ausgang hatten. An den Eingängen aller Eisenbahnen und an den Barrieren von Paris sind außerdem Agentenabtheilungen aufgestellt, welche die Paris verlassenden Personen sehr aufmerksam beobachten, was beweist, daß die Polizei ein Signalement hat und eine bedeutendere Person sucht. Eine Stunde vor dem Attentate wurde in der Rivolistraße ein Blousenmann verhaftet, der mit einem Revolver bewaffnet war, und auf dem Schauplatze des Verbrechens wurde unter den Umstehenden ein verabschiedeter Soldat der Krimmarmee verhaftet, der gleichfalls Mordwerkzeuge bei sich trug."

Der Telegraph wird noch in Marseille erwartet; das ist nicht der elektrische Draht, sondern der Dampfer, den Pelissier mit genauen Nachrichten über den Sturm u. s. w. an den Kaiser Napoleon geschickt hat. Wenn er angekommen ist, dann werden wir erst sicher erfahren, wie viel die Verbündeten genommen und was die Russen gelassen haben. Jetzt schon weiß man aber, daß von 27,000 Matrosen in Sebastopol nur noch 3000 vorhanden sind und von einer Besatzung von 48,000 Mann nur noch 24,000. Drüben in Nordsebastopol sind die russischen Schiffe mit Steinen belastet, um versengt zu werden und im Fort Nicolaus liegt Pulver, daß mans schnell in die Luft sprengen kann.

General Simpson ist statt Marschall Oberst geworden, nämlich Oberst des 87. Regiments, für das er weiter nichts zu thun hat, als jährlich 1300 Pfd. Sterling oder 9000 Thlr. Gage einzustecken.

Am 10. Sept. feierte Alexander von Rußland seinen ersten Namenstag als Kaiser. Die Petersburger Zeitung begrüßte den Tag mit einem Gedichte, das mit den Worten schloß: „Es siegt das Recht, es sieget Rußlands Aar!" Denselben Tag traf die Nachricht von dem Falle Sebastopols ein und dieselbe Nummer mußte die telegraphische Depesche am Schlusse mittheilen. So ist noch selten Jemand auf das M— geschlagen worden.

Philipp Ernst Heil, Pfarrer zu Ensingen.

Ein geschichtliches Bild aus der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Kriegs.

(Schluß.)

Während dieser Zeit trug sich eine ergötzliche Geschichte zwischen dem herzoglichen Vogt Stenglin und den seit 1634 wiedergekehrten Mönchen in Maulbronn zu. Der Vogt war auf dem Einzug des Zehntens in Schmie, und wurde dort von den Mönchen und Klosterknechten eingefangen. Der Herzog ertheilte dem Vogt von Vaihingen mit dem Kriegs-Commissär Degler Befehl, sich mit einer Compagnie Musquetiers bei Nacht vor das Kloster zu legen, und zu sehen, ob sie nicht den Prälaten oder einen Mönch, oder in Fehlung dessen Vieh hinwegführen könnten? Glücklich brachten diese alles Vieh, Ochsen, Kühe und Schweine, zwei Ochsenknechte und den Klosterkoch nach Vaihingen, worauf die Maulbronner den Vogt Stenglin auswechselten und alle aufgelaufenen Unkosten erlegten.

Im Oktober dieses Jahres verlegte der bairische General Mercy die Winterquartiere an die Gränzen von Württemberg, um die Franzosen abzuhalten. Es entstund hiedurch bei dem Geldmangel, und weil gar kein Wein vorhanden war, bald eine große Noth; eines der jammervollsten Jahre für Württemberg ward aber

das Jahr 1643.

So wie die Gemahlin des Herzogs kaum eine Stadt fand, wo sie sicher ihre Entbindung erwarten konnte, so wußten auch die armen Ensinger nicht, wenn und wohin sie fliehen mußten. Bald nach dem Neujahr war der schwedisch-französische General Taupadel mit 2000 Pferden zu Neustadt an der Linde erschienen, um sich zwischen Würzburg und Mergentheim aufzustellen, während der Marschall Guebriant sich im Herzen von Württemberg bei Eßlingen, Cannstadt und Kirchheim einlagerte und die kaiserliche Armee durch Hin- und Herzüge zu ermüden suchte. Endlich, hart gedrängt von den Baiern, mußte er über Reutlingen und Rottenburg in das Kinziger Thal zurückweichen, wo er

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sich um Offenburg und Waldshut einquartierte, während die kaiserlichen Kriegsvölker in einem Bogen von Durlach bis an den Bodensee sich festsetzten. Während dieser Zeit floh alles nach Vaihingen und hielt sich daselbst mit Versäumniß aller Feldgeschäfte bis in den Juni auf. In Vaihingen und der Umgegend hauste die Reiterei des Herzogs Karl von Lothringen, der von den Franzosen aus seinem Lande vertrieben, des Kaisers und Baiernherzogs nächster Verwandter war. Seine Garde, die aus lauter Adelichen, Grafen und Freiherrn bestand, und die man alle Tage herrlich, mit Sieden, Braten und Backen traktiren mußte, ritt lauter Schimmel und Braunen. Zu gleicher Zeit lag auch noch das mailändische und caspgrische Reiterregiment in der Umgegend. Diese zogen den ganzen Sommer über das Land auf und ab, um alle Versuche der Franzosen auf Baiern zu vereiteln; auf diesen Hin- und Herzügen hausten sie übel, und legten viele Dörfer und Kirchen, die bis dahin verschont waren, in Asche. Im Quartier müssen sie sich äußerst roh und grausam betragen haben, denn der Pfarrer Heil weiß nicht genug Worte zu finden, ihre Rohheit zu schildern. „Diese sein," sagt er, „die schlimmsten und wildesten unter allen seit 10 Jahren einquartierten Truppen gewesen, sie haben ärger als ein Heide gehauset, alles zerschlagen, mir in die 50 Thaler nur am Oehmd Schaden gethan, das ganze Wiesenthal und viel Frucht verderbt, alles Geschirr in der Küche verbrochen, Glocken- und Uhrseiler und Altartücher hinweggerissen und zerschnitten; überhaupt wie eingefleischte Teufel auf's übelste traktirt.

Dies Unglücksjahr endigte mit einer großen Niederlage der schwedisch-französischen Armee bei Tuttlingen und Rottweil (im November), worauf letztere eilig nach dem Rhein zurückflohen, während die Baiern an die Belagerung von Ueberlingen, Hohentwiel und Freiburg sich machten. Ueber den Winter 1643/1644, der sehr kalt und schneereich war, so daß das Zollhaus am Kniebis ganz verschnieen wurde, lag nur ein kleiner Haufe Baiern in der Gegend von Vaihingen. Den Sommer über hatten die Kaiserlichen gegen die Schweden und Hessen in Norddeutschland viel zu thun. Dies machten sich die Franzosen-Schweden unter dem neuen General Türenne zu Nutzen, und bezwangen die Veste Philippsburg am Rhein, dies verschaffte unserem Vaterland so viel Ruhe, daß man von wenig Winterquartier wußte, was den armen Leuten, die weder Wein noch Frucht hatten, zu Gut kam.

Im August 1645 waren die Franzosen und Hessen so glücklich, die Baiern bei Nördlingen zu schlagen, wodurch unser Land von ihnen befreit wurde. Am 22. September wurde deßhalb im ganzen Land eine Dankpredigt wegen aufgehobener Belagerung gehalten. Im Jahr 1646 ließen die Schweden unter Wrangel und die Franzosen unter Türenne, den Herzog Maximilian von Baiern, der einer der Hauptanstifter des dreißigjährigen Krieges gewesen war, alle Greuel des Kriegs tief fühlen, worauf er endlich, als vollends im Winter 1647 der schwedische General Königsmark, den man wegen seiner blitzschnellen und kecken Streifzüge nur den Raubvogel nannte, mit dem dritten Heer in Baiern eingefallen war, einen Waffenstillstand schloß. Im April 1647 lag das ganze schwedisch-französische Heer in Schwaben, Württemberg und Franken, wodurch die Unterthanen sehr belästigt wurden.

In Ensingen lagen 59 Reiter, deren jedem — außer Haber, Heu und andern Bedürfnissen — jeden Tag 30 Kreuzer gereicht werden mußten. Zum Glück brachen die Schweden bald wieder nach Böhmen auf, um den Kaiser zum Frieden geneigt zu machen; allein die Franzosen blieben im Kantonirungsquartier in Württemberg und Baden liegen, weil man dem Herzog Maximilian von Baiern nicht traute. Während dieser Zeit — im Sommer — wüthete die Seuche in der Gegend von Vaihingen so heftig, daß das Heuen und Erndten höchst beschwerlich, und wegen der umherstreifenden aufrührerischen schwedisch-französischen Soldaten höchst gefährlich war.

Als sich im Herbst der wortbrüchige Maximilian wieder mit dem Kaiser vereinigt und eine neue Armee in's Feld gestellt hatte, brachen im Frühjahr 1648 die vereinigten Heere der Schweden unter Wrangel und der Franzosen unter Türenne nochmals nach Baiern auf, es zu züchtigen. Wirklich schlugen sie den bairischen General Holzapfel bei Zußmarshausen auf's Haupt, und verwüsteten 2 Monate lang, im Mai und Juni, Baiern so sehr, daß alles nach Frieden schrie. Weil zu gleicher Zeit der Schwede Königsmark Böhmen auf's empörendste ausraubte, so entschloß sich auch der Kaiser zum Frieden, der nach langen Unterhandlungen den 24. Oktober 1648 zu Münster in Westphalen geschlossen ward, und dem dreißigjährigen Bruderzwist ein Ende machte. Obwohl dem verarmten und verwilderten Volke zuletzt nichts, als seine Religion, geblieben war; dennoch freute sich Alles über den Frieden. Ehe er aber in der That zu Stande kam, vergingen noch zwei Jahre, während welcher die Schweden unter Douglas im Decbr. 1648, und die Franzosen unter Türenne bis in den Juli 1650 noch viel Geld erpreßten. Noch im Jahr 1649 wurde von 22 Bürgern in Ensingen innerhalb zwei Monaten eine Brandschatzung von 248 fl. gefordert, wodurch die Noth so gesteigert wurde, daß im Jahr 1651 ein 80jähriges Ehpaar — 18 Stunden nach einander — starb, ohne daß ihnen Hilfshand geboten werden konnte, weil noch kein Aufkommen beim Heiligen war. Der Pfarrer setzt hinzu: was mich betrifft, ich that, was einem guten Mann geziemt.

Am 11. Aug. 1650 war für Württemberg ein allgemeines Friedens-Dankfest angeordnet, — (Predigttext Psalm 65, 6—8) an welchem alle, die die Drangsalen überlebt hatten, Gott für seine Gnade und Gabe, den Frieden, dankten; war ja doch Württemberg durch den Krieg, zwar arm, doch aber nicht vertheilt worden, wie es der Kaiser anno 1634 im Schilde führte, und ihm von dem, was es im Jahr 1618 besaß, kein Baurenhof entzogen worden? Was es aber an Menschen und Wohlstand eingebüßt hatte, konnte der Friede wieder bringen, wie es denn auch mit Gottes Hilfe geschah!

Wollten wir aber jetzt den alten Bruderzwist wieder heraufbeschwören, so würden bald alle Segnungen des Friedens zu Nichte werden. Darum vor Allem ehrlichen Frieden halten!

Hölzle